

BESPRECHUNGEN

Kirche

SCHIFFERLE, Alois: *Das Ärgernis Lefebvre*. Informationen und Dokumente zur neuen Kirchenspaltung. Freiburg: Paulus 1989. 252 S. Kart. 24,80.

Das Buch ist eine Kurzfassung des 1983 erschienenen Werks „Marcel Lefebvre – Ärgernis und Besinnung. Fragen an das Traditionsverständnis der Kirche“ (vgl. die Besprechung in dieser Zschr. 202, 1984, 572 f.). Es übernimmt in unverändertem Nachdruck die beiden Hauptteile, die über Leben, Werk, Programm und Kritik Lefebvres sowie über die innerkirchlichen Reaktionen informieren. Weggefallen sind die Ausführungen über die geistesgeschichtliche Herkunft und heutige Formen des Traditionalismus und über das katholische Verständnis von Tradition. Hinzugefügt wurde eine Dokumentation relevanter Texte im Zusammenhang mit dem Schisma Lefebvres vom 30. Juni 1988, eine Chronologie und einige Pressestimmen.

Mit der Konzentration auf Lefebvre hat das Werk erheblich an Prägnanz gewonnen. Nach wie vor gibt es keine so vollständige und zugleich so sachkundige Darlegung der Probleme.

W. Seibel SJ

BÜHLMANN, Walbert: *Wer Augen hat zu sehen...* Was Gott heute mit uns Christen vorhat. Köln: Styria 1989. 272 S. Kart. 29,80.

In seinem 25. Buch zieht der 73jährige Missionswissenschaftler und -praktiker eine weitausholende Bilanz, die einmal seine eigenen theologischen und kirchenpraktischen Ansichten in konzentrierter Form darbietet und die zum anderen eine Art Situationsanalyse unserer gegenwärtigen Epoche unter dem Aspekt einer nachkonziliaren Verhältnisbestimmung zwischen Kirche und Welt wagt. Vieles aus seinen früheren Werken (z. B. „Wo der Glaube lebt“, „Wenn Gott zu allen Menschen geht“, „Weltkirche“, „Von der Kirche träumen“) wird hier wieder

aufgegriffen, indem es in den Dienst einer prophetischen Synthese gestellt wird, die vom Evangelium, vom Zweiten Vatikanischen Konzil und von den „Zeichen der Zeit“ her neue „Zehn Gebote Gottes“ für unsere Gegenwart formuliert. Dabei bringt Bühlmann noch einmal das zentrale Anliegen seiner Veröffentlichungen in den letzten 20 Jahren in einer eindrucksvollen und mitreißenden Klarheit zur Sprache: Gott erwartet heute von den Christen, daß sie die Impulse und Neuansätze des Konzils konsequent weiterführen, um so der „johanneischen Wende“ zum offenen, veränderungsbereiten Dialog mit allen Wirklichkeitsbereichen unserer Welt eine ähnlich kirchenprägende Gestalt zu verleihen, wie es der „konstantinischen Wende“ 1600 Jahre lang vergönnt war. Nur dann bleibt es nicht ein schöner Begriff, wenn die Kirche sich als „universales Sakrament des Heils“, als Zeichen und Werkzeug im Dienst des allumfassenden Heilswillens Gottes versteht.

Dementsprechend groß ist das Spektrum an Themen, die Bühlmann auf spannende, anschauliche, die persönlichen Erlebnisse narrativ einbringende Weise anspricht: mehr innerkirchlich die Beziehung zwischen der Kirche und den modernen Wissenschaften, die neue Stellung der Laien (bes. der Frauen) in der Kirche, die ökumenische Einheit unter den Christen; dann die spezifisch kontinentalen Probleme der Armut und Ungerechtigkeit (Lateinamerika), der Inkulturation (Afrika), des interreligiösen Dialogs (Asien) und der Säkularisierung (Europa und Nordamerika); und schließlich die weltweiten Fragen des Friedens und der Abrüstung, der Ökologie und von Mystik und Politik.

Natürlich behandelt Bühlmann all diese Themen nicht in wissenschaftlicher Akribie (was auch nicht sein Anspruch ist), aber dennoch keineswegs pauschal und allgemein; nein, er weiß genau, wovon er spricht; er ist theologisch und welt- bzw. kirchenpolitisch gut informiert und

vertritt vor allem eine eindeutige, sich durchhaltende und eine Perspektive aufzeigende Option: nämlich daß der Gott des Lebens und der Liebe alle ängstlich abgrenzenden Mauern unter den Christen, den Religionen, ja allen Menschen guten Willens niederreißen und sich ein universales Volk Gottes in Einheit und Verschiedenheit zugleich sammeln möchte. Insofern die Kirche sich diesem Willen Gottes öffnet, geht sie einer hoffnungsvollen Zukunft im 3. Jahrtausend entgegen. Andernfalls verkümmert sie zu einer engen, an

alten Formeln und Traditionen zu ersticken drohenden Sekte.

Wieder gelingt es dem Verfasser, seine wohl meist „progressiven“ Leser (vgl. 8) zu einer unverdrossenen Hoffnung aufzumuntern und der um sich greifenden Resignation entschieden zu wehren. Sein Vertrauen auf die alles erneuernde Wirksamkeit des Geistes Gottes mitten unter uns ist grenzenlos. Das spricht aus allen Zeilen seiner Bücher und macht auch dieses hier wieder so überzeugend und erfrischend. *M. Kehl SJ*

ZU DIESEM HEFT

KARL J. RIVINIUS, Professor für Kirchengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Augustin, blickt anläßlich der „neuen Studentenbewegung“ 1988/89 auf die Studentenrevolte von 1968 zurück. Er greift einige Problemfelder heraus und untersucht ihre Wirkung in Gesellschaft und Kirche.

Die Frage, ob und wie weit einem Kranken die Wahrheit gesagt werden soll, ist ein klassisches Thema der medizinischen Ethik. PHILIPP SCHMITZ, Professor für Moraltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, erörtert Lösungswege.

Gibt es sittliche Normen, die auch in konkreten Fragen das richtige Verhalten mit absoluter Gültigkeit vorschreiben? Oder muß die menschliche Vernunft die jeweilige Problemlösung suchen? JOSEF FUCHS, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, geht dieser Frage nach.

Bei der Gründung des DGB waren auch Katholiken beteiligt, die entschieden für eine Einheitsgewerkschaft optierten. Sie blieben aber sowohl im DGB wie in der CDU und im organisierten Katholizismus eine Minderheit. WOLFGANG SCHROEDER untersucht diese Vorgänge bis zum Ende der Ära Adenauer.

Eugène Ionesco gilt neben Samuel Beckett und Arthur Adamov als einer der Klassiker des französischen absurden Theaters. ELISABETH EGERDING fragt: Entspricht dies dem Inhalt und dem Anliegen der literarischen Arbeit Ionescos?